

**Die Geschichte
des Kirchbaus in Treblin
um 1688**



Bericht

aus dem Nachlaß von Hauptmann a. D. Georg Henning von Puttkamer - Treblin

Es mochten wohl die Nachwehen des 30-jährigen Krieges und der nordischen Kriege sein, unter denen unsere Gegend infolge der dauernden Quartierlasten (s. Geschichte der Stadt Rügenwalde v. F. Bachner 1900) entzweigliedert litt, welche Christoff Hinrich von Puttkamer, seinen Sohn Jürgen Lorenz und Neffen Anton und Sohn veranlaßten, in den Jahren 1684 und 1685 die einzelnen Teile der Trebliner Bequüterung an den Geh. Rath und General-Feldmarschall Freiherrn Joachim Rüdiger von der Goltz für 16 000 Rth. auf 25 Jahre zum antichretischen Pfandbesitz zu veräußern. Feldmarschall von der Goltz hatte damals noch andere Güter in der hiesigen Gegend im Pfandbesitz wie Bartin, Mißow, Böppeln, Börnien und See-lik.

Von der Goltz mußte 1683 mit seinem Herrn, dem Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen, in den Türkenkrieg ziehen. Bei seinem Abschied von Treblin, so berichtet die Sage, soll er gelobt haben, falls er gesund aus dem Kriege heimkehre, in Treblin eine neue Kirche zu bauen. Dieser Fall trat nun bald ein, und so fing er auch sogleich mit dem Kirchbau an. Die Kirche sollte auf dem am Dorfe gelegenen zirka 20 Meter hohen Gosnick-Berge zu stehen kommen, allein, so berichtet die Sage, sämtliche Baumaterialien, die man am





Tage hinaufbrachte, lagen am nächsten Morgen am Fuße des Hügels, und zwar dort, wo die Kirche heute steht. Wie Holz und Steine in der Nacht heruntergekommen sind, ist unaufgeklärt geblieben. Man schrieb natürlich diese Tücke dem Teufel zu; es darf aber wohl als sicher angenommen werden, daß mehrere Ortsbewohner, die später nicht den ziemlich steilen Hügel zur Kirche hinaufsteigen wollten, die Baumaterialien heruntergerollt haben.

Wie dem auch sei, man erblickte damals darin einen Fingerzeig Gottes, und die Kirche wurde nun unten an dem Gosnick-Berge erbaut. Im Jahre 1688 war der Kirchbau vollendet. Freiherr von der Goltz war inzwischen bereits gestorben. Er soll sehr religiös gewesen sein und den Armen viel Gutes erwiesen haben. Interessant ist, daß der Konsens zu dem Kirchbau erst am 5. Oktober 1688 im Gnadenwege ausgefertigt wurde; er trägt die Unterschriften des Kurfürsten Friedrich und seines Kanzlers Eberhard Dandelsmann.

Das fast lebensgroße Bild des Erbauers der Kirche hing bis zum Jahre 1884 in der Kirche und wurde — leider, kann man sagen — in diesem Jahre mit Zustimmung des Patrons und des Gemeindefkirchenrats an den Nachkommen des Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz-Kreitzig in Pommern für ein geringes Entgelt abgetreten.

Zweck des Kirchenbaues war auch die gleichzeitige Anlegung eines Grabgewölbes für ein würdiges Begräbniß des Feldmarschalls gewesen, und so wurde er in einer solchen an der Südseite der Kirche angebauten Kapelle in einem kupfernen, mit vielen Wappen verzierten Sarge beigesetzt. Diese Kapelle, in die man von der Kirche aus hineingehen konnte, hat bis zum Jahre 1860 bestanden. Sie war wohl baufällig gewor-





den und man hatte leider nicht das nötige Interesse, um sie wieder instandzusetzen. So wurde sie abgebrochen und der Sarg an der Südseite der Kirche in die Erde versenkt. Zur Zeit erinnert noch die Nische hinter dem Neuhöfer Chor an die Stelle, wo man in die Grabkapelle gelangte. Kein Stein, kein Kreuz, nur eine Vertiefung zeigt uns heute die Stelle an, wo die sterblichen Ueberreste des Erbauers unierer Kirche ruhen. Dies soll jetzt nachgeholt werden! *) Mein Vater schreibt in seinen Lebenserinnerungen, daß er als Knabe oft in die Kapelle hineingesehen habe, wo der offene Sarg des Feldmarschalls gestanden habe; außer einigen Knochen sei nur noch ein Stück schwarzer Samt zu sehen gewesen.

Dieser Kirchbau war aber noch Veranlassung zu allerhand Klagen der Herren von Buttamer (bereits um den 30. August 1688) als Verpfänder gegen die Erben des Freiherrn von der Goltz, weil diese eine neue Kirche in Treblin erbauten, trotzdem eine im Jahre 1570 gebaute, brauchbare und ausreichende Kirche vorhanden sei. Dadurch wurde die „Relocation“ (Einföschung) der Güter f. Zt. durch die Buttamersche Familie erschwert. Die v. d. Goltzschen Erben mußten deshalb auch gemäß dem Konsens auf etwaige aus dem Kirchbau zu machende Ansprüche verzichten.

Nur zu der Klageschrift der v. Buttamerischen Erben vom 11. März 1736. Darin wird in Form von Frage und Antwort u. a. aufgeführt:

*) Bei der 250-Jahrfeier 1938 soll der Plan von Hauptmann von Buttamer, für den Erbauer der Kirche eine Gedenktafel in der Nische anzubringen, ausgeführt werden.





1. Die schönen gewölbten Keller und Mauern des Antonhofes seien abgebrochen und zum Kirchbau verwendet worden;

2. Die Glocken der alten Kirche auf dem Eshfenberge seien nach Zettin verkauft worden;

3. Die alte Kirche habe soviel Kapitalien gehabt, von welchen sie für undenkliche Zeiten hätte renoviert werden können;

4. Diese Kapitalien seien zum Bau der neuen Kirche verwandt worden;

5. Die Kanzel wie auch alle Gestühle seien aus der alten Kirche in die neue gebracht worden, folglich sei die alte Kirche, in welcher sich viele von Buttkaamersche Erbbegräbnisse befanden, ruiniert worden.

Daß diese Klagen, besonders auch, was den letzten Punkt anbetrifft, berechtigt gewesen sind, ist nicht von der Hand zu weisen. Noch heute kann man an dem Gestühl des Patrons sehen, daß es f. St. in einem anderen Gebäude eingebaut gewesen ist und von den Gräbern der alten von Buttkaamerschen Geschlechter ist nichts mehr vorhanden.

Aber auch eine Eingabe an den König in dieser Sache ist von dem Reluentsen (Wiedereinlöser) des verpfändeten Besitzes, dem Hauptmann Anselm Friedrich von Buttkaamer gemacht worden. In der noch erhaltenen Abschrift ohne Datum heißt es: „Ich habe schon ex actis gezeigt, daß der Bau dieser Kirchen eine offensbare deterioration (Verschlechterung) bey diesem Guthe sey. Die Notwendigkeit hat solchen Bau auch nicht erfordert, sondern Segners Vorsfahr hat diesen Bau bloß aus commodité (Bequemlichkeit) unternommen, umb nur die Kirche nahe am Hofe zu haben, welches aber mir als proprietario (Besitzer) ganz und gar





nicht anstehet, da ich die hieraus entstehende Ungemächlichkeit, ja daß dadurch ein Stück Ackers verderbet, schon antea (vorher) nachgewiesen.“ Im weiteren widerlegt Anselm Fr. von Puttkamer die gegnerischen Gründe, warum der Kirchbau f. Zt. nötig gewesen sei.

Man sieht also, daß der Kirchbau f. Zt. erheblichen Staub aufgewirbelt hat, weil er von dem alleingefessenen von Puttkamerschen Geschlecht als unnötig und das Gut verschlechternd empfunden wurde.

Aus Anlaß des 200 jährigen Jubiläums der Kirche, also 1888, ließ der damalige Patron Erich von Puttkamer das schadhaft gewordene Dach des Kirchturms neu mit Schindeln decken, ferner schenkte er der Kirche zwei neue gemalte Glasfenster. In dem einen sieht man das von Puttkamersche Wappen. Beim Decken des Kirchturms wurde der ein Meter große Hahn, der sich auf der Spitze der Eisenstange über dem Kirchturm befindet und seit Jahren eingerostet und daher unbeweglich war, abgenommen und wieder drehbar gemacht. Hierbei öffnete der Dachdecker auch die Kugel, welche auf besagter Eisenstange zwei Meter unterhalb des Hahnes angebracht ist. In der Kugel befand sich eine 20 Zentimeter breite und 25 Zentimeter hohe zusammengerollte Bleiplatte, in welcher folgende Inschrift eingegraben war:

„Anno 1688 hat der Hochwohlgebohrne Herr Hr: Joachim Rüdiger Frenher von der Goltz, sei: Königl. Manft. zu Dennemark und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg gewesener GeneralLieutenant und sei Churfürstl. Durchl. zu Sachsen GeneralFeldmarschall: diese Kirche und Thurm zu Gottes Ehren angefangen zu bauen, weil er aber darüber selbiges Jahr verstorben, hat solchen Bau desin hinderlassene Witwe, Frau Eva Elisabeth von der Goltz gebohren von Massau und sein





hinterblibener Sohn Georg Caspar Frenher von Goltz fortgesetzt, da den durch Gottes Gnade selbiger so weit volführet, das heute Dato den 11. Sulz No 1691 diser Knopf und Hahne aufgesteket. Regirende LandesObrikeit ist, bey dieser Zeit gewesen, der Durchlauchtigste Churfürst von Brandenburg Fridrich der 3te und Römischer Kaiser Leopold der Erste. Dis Haus bewahr o Gott aus Gnaden vor Unglück, Feuer und allem Schaden Amen Umb Christi willen Amen.“

Nachdem von dieser Bleiplatte Abschrift gefertigt war, wurde sie wieder zusammengerollt in die Turmkugel hineingelegt. **) Es ist auch noch zu bemerten, daß außer der Bleiplatte sich noch einige Schriftstücke in der Kugel befunden hatten, welche aber durch eingedrungenes Wasser zerstört waren.

Im Jahre 1895 stiftete der Patron Major Erich von Buttamer eine neu Orgel zum Andenken daran, daß sein Vetter, der Superintendent Karl von Buttamer, in der Kirche gepredigt hatte. Die Orgel wurde zu Pfingsten 1896 feierlich eingeweiht und ist noch heute im Gebrauch.

**) Im Jahre 1938 wurde das Dach des Kirchturms wieder mit Schindeln neu gedeckt. Dabei wurde die Bleiplatte nicht in der Turmkugel gefunden, sondern sie war unter den Schindeln angenagelt.

